

TT *Magazin*

AQUARISTIK, TERRARISTIK, NATURGARTEN, LEBENSÄÄUME

AQUARISTIK:

DER REGENBOGEN-
SCHLANKSÄMLER

LEBENSÄÄUME:

DER URWÄLD
VON SÄÜL



NATURGARTEN:

DIE WINTERLIBELLE

TERRARISTIK:

DIE SCHLINGNATTER

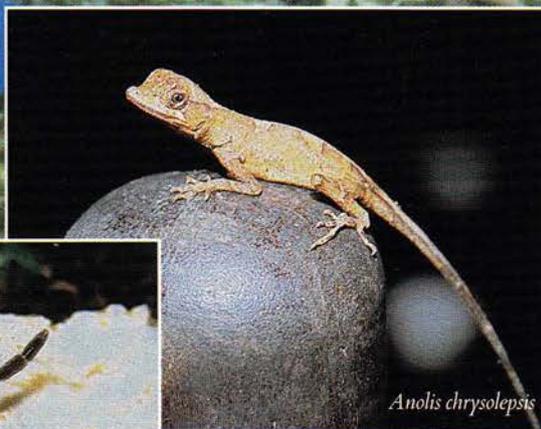
IM URWALD VON SAÜL

Jaguarspuren und bunt schillernde Schmetterlinge begleiten die Hobbyforscher zu ihrem Ziel: die bezaubernde Tierwelt des Regenwaldbodens und der Bromelienbestände.

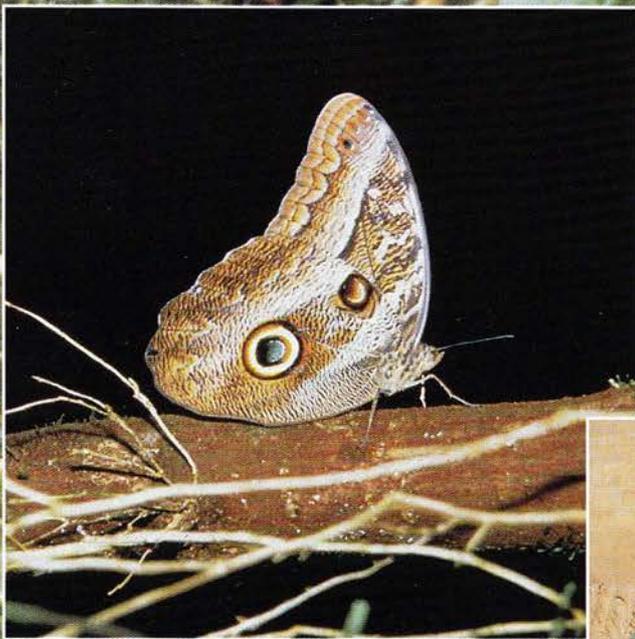
Bild und Text: Erik Wevers und Dale Bertram



Riesenvogelspinne (*Theraphosa leblouzi*)



Anolis chrysolepsis



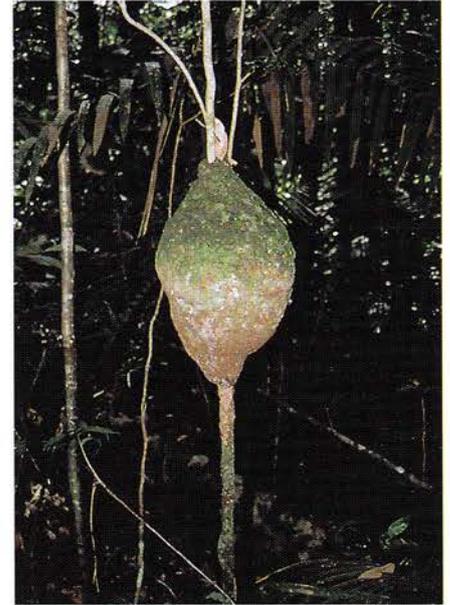
Im Jahre 1990 unternahm der Autor gemeinsam mit dem amerikanischen Arzt Dale BERTRAM eine zweiwöchige Reise nach Französisch-Guyana. Das erste Ziel der Expedition war ein Gebiet in der Nähe des Dorfes Säül im Inneren des Landes. Dort sollte die gelbrückige Farbvarietät des legendären gelbrückigen Färberfrosches (*Dendrobates tinctorius*) vorkommen. Die Franzosen nannten diese Frösche „Mont Boeuf Mort“ - *tinctorius*, was so viel bedeutet wie „*tinctorius* aus dem Gebirge des toten Rindes“; aus welchem Grund dieser Name gewählt wurde, ist schwer erklärbar. Säül ist ein altes Goldgräberdorf mit ca. 40 Einwohnern. Die Goldgräberpfade dienten während unserer Erkundungen als Wege in den Regenwald. In einigen Wegstunden Entfernung vom Dorf wurde das Basislager errichtet, von dem die Untersuchungen ausgingen.

Die Bodenvegetation in diesem relativ dunklen Regenwald war spärlich ausgebildet. Vogelspinnen und viele verschiedene Ameisenarten bevölkerten

den Boden; an Säugetieren konnten Peckaris und Jaguare akustisch und anhand ihrer Fährten ausgemacht werden. Eine besondere Artenvielfalt war bei den tropischen Schmetterlingen auszumachen.

Der erste wichtige Fund

Nach zwei Tagen wurden die ersten Färberfrösche beobachtet. Sie besiedelten vornehmlich den Regenwaldboden in der Umgebung eines Urwaldriesen, zwischen dessen Pfahlwurzeln sie sich zeitweilig verbargen. Die Scheu dieser Froschlurche war relativ gering. Nur bei direkter Annäherung oder Berührung flüchteten sie in kurzen Sprüngen. In solchen Fällen suchten sie Versteckplätze zwischen Blättern und im Gezweig auf. An diesen Stellen trafen wir auch auf giftige Schlangen, etwa *Bothrops brasili*, so daß beim Beobachten der Färberfrösche Vorsicht geboten war. Einige Wasseransammlungen, die als Gewässer für das Aufwachsen von Larven dienen könnten, befanden sich in hohlen Früchten einer Palmenart. Da ansonsten



Manche Termiten bewohnen die Stämme von Regenwaldbäumen.

keine Bromelien oder Astlöcher vorhanden waren, bleibt ungewiß, wo sich die Tiere vermehren. Möglicherweise suchen sie sogar Bachläufe, vielleicht aber auch Pflanzentrichter in lichter Höhe auf, um darin ihre Larven abzusetzen. An weiteren Bäumen wurden wiederholt einzelne Individuen von Färberfröschen beobachtet. Die Tatsache, daß der Paarungsruf bei diesen Fröschen sehr leise und damit insbesondere während des im allgemeinen die Fortpflanzung stimulierenden Regens kaum hörbar ist, läßt die Vermutung einer Wanderaktivität zu, da nur so das Zusammentreffen der Geschlechtspartner ermöglicht würde.

Manche Indianerstämme meinen, daß sich die Färberfrösche in die Bruthöhlen zu den grauen Papageienjungen begeben und diese von ihnen ein besonders hübsches, buntes Gefieder erhalten. Bei selbst aufgezogenen Vögeln helfen die Indianer sogar nach, indem die Frösche über die Flaumfedern gestreift werden. Aus dieser Annahme resultiert



Eine gelbe Variante des Färberfrosches *Dendrobates tinctorius* von Säül

auch der Name der Tiere. Obwohl die zu den Pfeilgiftfröschen gehörenden Färberfrösche an ihrer Haut ein Toxin aufweisen, ist es doch nie so stark, daß es für die Begiftung der indianischen Waffen genutzt wurde. Eine solche Verwendung kam nur den sehr viel giftigeren Arten dieser Froschfamilie, etwa dem Schrecklichen Pfeilgiftfrosch (*Phylllobates terribilis*), zu.

Regen - aber keine Larven

Die Temperatur des Regenwaldbodens im Untersuchungsgebiet lag je nach Ortslage tagsüber zwischen 25 und 30° C, in der Nacht bei 20° C. An jedem Tag regnete es mindestens einmal, wobei die Zeit stärkerer Regenfälle von Januar bis Juni, eine trockenere Periode von August bis Dezember registriert wurde.

Der Zeitpunkt unserer Untersuchungen lag in der ersten Julihälfte. Trotz der unmittelbar vergangenen Regen- und Fortpflanzungszeit konnten keine Amphibienlarven gefunden werden. 12 erwachsene Färberfrösche wurden für eine Reihe von Laboruntersuchungen und für Zuchtversuche gefangen. 3 Individuen dienten im Labor für Bioorganische Chemie in Bethesda, Maryland, von J. W. DALY der Isolation von Hauttoxinen. Dabei konnten Decahydroquinolin, Pumiliotoxin A, Histriocotoxine und einige Alkaloide nachgewiesen werden. Diese Werte entsprechen denen, die DALY von *D. tinctorius* aus Surinam erhielt. Die Forscher hoffen, derartige Sekretstoffe zukünftig für Heilbehandlungen einsetzen zu können.

Nach langer Suche endlich Erfolg

Eine andere Dendrobatidenart, die weiter oben im Epiphytenbewuchs der Bäume lebt, ist der Fünfstreifen-Baumsteiger (*Dendrobates quinquevittatus*). Nachdem eine viele Tage währende Suche im Regenwald erfolglos blieb, wurde zufällig eine Population dieser Art in der Mitte des Ortes Saül entdeckt. Die Tiere lebten in etwa 2 m Höhe an einer großen Bromelie, in der außer *D. quinquevittatus* ein Skorpion, eine Vogelspinne, viele Ameisen und Anolis gefunden wurden. Die Bromelie beinhaltete auch 8 erwachsene Fünfstreifen-Baumsteiger, 2 Jungtiere, 13 Larven und 6 Eier. Die entnommenen Tiere gingen zu D. BERTRAM in die USA, wo sie sich vermehren und verhaltensbiologischen Studien dienen. Außer Färberfröschen und Fünfstreifen-



Männchen von *Bufo margaritifera*



Die Weibchen der Ohrenkröte (*Bufo margaritifera*) sind erheblich größer als ihre Männchen; sie zeichnen sich zudem durch beeindruckende ohrenartige Auswüchse über den Augen aus.

Baumsteigern wurde von uns die sehr variable und taxonomisch umstrittene Art *Allobates femoralis* beobachtet. Diese ca. 3 cm großen, durch braune Extremitäten gekennzeichneten Frösche bewohnten Biotop in der unmittelbaren Umgebung kleiner Tümpel und Bachläufe, wo sie relativ häufig aufzufinden waren. Sie leben ausschließlich am Regenwaldboden und flüchten bereits aus großer Distanz unter Steine und ins Laub. Ihre Aktivitätszeit beginnt im Gegensatz zu den meisten anderen Dendrobatiden in der Dämmerung, so daß nachts oft ihre Paarungsrufe zu vernehmen waren.

Außer Baumsteigerfröschen konnten auch einige Kröten beobachtet werden: einzelne Individuen der Aga-Riesenkröte (*Bufo marinus*) sowie viele Tiere

der besonders aparten Ohrenkröte (*Bufo margaritifera*). Letztere ist durch eine rotbraune Körperfärbung sowie durch bizarre Hautlappen am Kopf gekennzeichnet. Die Weibchen dieser Art übertreffen in der Körpergröße ihre unscheinbaren Männchen. Bei Dunkelheit versammelten sich die Tiere im Schein unserer Taschenlampen, wo sie nach den dorthin vom Licht angelockten Insekten schnappen. Es konnten kaum Scheu oder Fluchtreaktionen beobachtet werden.

Eine weitere von uns häufig aufgefundene Amphibienart war der Schlanke Stummelfuß (*Atelopus spumarius*) in seiner Unterart *barbatinii*. Diese Tiere hielten sich meistens in Gewässernähe auf. Das Geschlechterverhältnis scheint nach unseren Beobachtungen ausge-

glichen zu sein. Weibchen erreichen mit 45 mm die doppelte Körpergröße der Männchen. Letztere geben beim Fang tiefende Abwehrrufe von sich. Die Bewegungen der Stummelfüße sind verhältnismäßig langsam, nur sehr kleine Beutetiere werden von ihnen aufgenommen. Die Bauchseite aller von uns untersuchten Individuen war rosa gefärbt. Einige Tiere wurden zu weiteren Beobachtungen mitgenommen.

Für die Unterstützung vor und nach der Reise nach Französisch-Guayana danke ich den Herren D. BERTRAM (USA), J.-P. BEAUFILS (Naturschutzdirektion Frankreich), von dem die Ausfuhrdokumente ausgestellt wurden, J. W. DALY (USA) sowie dem Smithsonian Institut (Washington, USA) und dem Baltimore Zoo (USA).